

XII. (sächsischen) Armeecorps so überaus große Verluste erlitten hatten. Das Programm war in seinem ersten Theile der ernstesten Situation jener Zeit angepaßt und bestand in einem Festprolog, vorgetragen von Hrn. Ferdin. Brandt, sowie in kriegerischen Scenen aus dem Festszuge 1870/71 mit dem Schlussschilderung der „Germania“. Mit den Vorführungen patriotischer Musikpièces wechselten während des letzten Theiles ernste und humoristische Vorträge in bunter Reihenfolge ab. Den Gipfel der Heiterkeit erreichten jedoch die Schattenbilder, welche in ihrer drastischen Originalität und höchst gelungenen Durchführung der Sachlust der Zuschauer reiche Anregung gaben. Dieselbe Befriedigung, wie das abwechslungsreiche Programm den Festtheilnehmern, bot der gute Kassenerfolg den Vorstands-Mitgliedern des Vereins, da der Reinertrag dieses Abends der Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Wittwen und Waisen des Militärvereins zugewendet werden wird.

— Johannegeorgenstadt. Am Donnerstag vor. Woche wurden abermals in einem von einem Privaten geschlachteten Schweine Trichinen vorgefunden. Dabei verdient erwähnt zu werden, daß das trichinöse Schwein von derselben Herde stammt, aus welcher das vor einigen Wochen geschlachtete trichinöse Schwein entnommen war. Obgleich der Besitzer dieses Schwein versichert hat, so erleidet derselbe doch noch empfindlichen Verlust.

— Dresden. Den Ständen ist soeben ein Gesegentwurf zur Regelung der Gerichtskosten in Angelegenheiten der nichtstreitigen Rechtspflege zugegangen. Der Entwurf hat es sich zur Aufgabe gestellt, das gesammte gerichtliche Kostenwesen, soweit es landesgesetzlicher Normirung unterliegt, nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln und eine den Anforderungen der Billigkeit entsprechende Vertheilung der Leistungen herbeizuführen, welche von den Beteiligten für die auf ihren Antrag oder in ihrem Interesse erforderliche Thätigkeit des Gerichts in der Gestalt von Gebühren zur Staatskasse zu entrichten sind.

— Dresden. In nächster Zeit wird der Rath der Stadt Dresden eine Beamtenstelle zu besetzen haben, welche nicht bloß bei der städtischen Verwaltung, sondern auch für die ganze Einwohnerschaft von großer Wichtigkeit ist: es ist die des städtischen Brand-Direktors. Es war Anfang der 60er Jahre, als mit Errichtung der hiesigen freiwilligen Turnerfeuerwehr ein neues Leben in das ziemlich veraltete und zerfallene Feuerlöschwesen unserer Stadt kam, und schon lange vorher hatten diejenigen, welche über die bisherige Organisation der Löschanstalten etwas näher orientirt waren als die große Menge, mit Zittern und Jagen an den Ausbruch einer größeren Feuersbrunst gedacht unter der beängstigenden Frage: was soll da werden? Der nun heimgegangene Direktor Ritz, welcher um die Errichtung und Leitung der Turnerfeuerwehr sich große Verdienste erworben hatte, wußte mit großem Geschick aus der alten Zeit in die neue überzuführen, und in Wälde war die neue Institution nicht bloß beliebt, sondern auch energisch wirksam. Als im November 1866 der große Brand auf der Breitestraße ausbrach, war es nur der Bravour der Turnerfeuerwehr und dem geschickten Kommando ihres Hauptmanns zu danken, daß nicht auch die westliche Seite der Straße von den Flammen ergriffen wurde, und dieselben sich des ganzen Häusercarrees nach dem Rathhause zu bemächtigen konnten. Und in vielen Fällen hat in der Zeit der letzten 20 Jahre die Thätigkeit der Feuerwehr uns vor großen Bränden bewahrt, sodas in neuerer Zeit, obgleich die Häuser- und Einwohnerzahl immer mehr steigt, doch die Zahl umfangreicher Schadenfeuer sich verringert hat. Die Turnerfeuerwehr war der verdienstvolle Vorläufer der städtischen Berufsfeuerwehr und der verstorbene Ritz hat es verstanden, dieser in wenig Jahren eine große technische Tüchtigkeit und, was noch mehr werth ist, eine freudige und muthige Hingabe an die Pflichterfüllung beizubringen. Der Brand-Direktor darf nicht am grünen Tisch ergraut sein, er muß mitten im Leben gestanden haben; es genügt nicht, daß er ein Mann des Buchstabens und der Instruktion ist, er muß sichern Blick und raschen Impuls zur That haben; er hat nicht bloß die Kontrolle über die ihm untergebenen Leute zu üben, er muß jederzeit bereit sein, der ganzen Mannschaft mit gutem Beispiele voranzugehen. Die Thätigkeit des Brand-Direktors läßt sich durch Ober- oder Beigeordnete nur wenig unterstützen; in der Stunde der Gefahr wird für ihn immer das Wort gelten: „Selbst ist der Mann!“ Es wird nicht an Bewerbern um die valante Stelle fehlen; nicht bloß aus Sachsen, sondern auch aus anderen Theilen Deutschlands werden Anstellungsgesuche kommen: giebt es doch in vielen großen und mittleren Städten wohlorganisirte Feuerwehren. Aber gerade bei der eigenthümlichen Stellung und Aufgabe eines Brand-Direktors könnte man das Wort anwenden: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!“ Und ein Fehlgriff ist in diesem Falle nur schwer wieder gut zu machen. Dem Bernehmen nach beabsichtigt der Rath, die Stelle nunmehr mit 4500 M. Gehalt zu dotiren außer freier Amtswohnung im Feuerwehrgebäude.

— Leipzig. Wie man jetzt erfährt, hat sich

Dr. Jerusalem seit seiner Entfernung von Leipzig fast ununterbrochen in Innsbruck aufgehalten und ist weder nach Budapest noch in eine der anderen Städte gekommen, wo er angeblich gesehen worden sein sollte. Dagegen bestätigt sich die Nachricht, daß er in San Remo gewesen ist und sich den Ärzten im Interesse des Kronprinzen zur Verfügung gestellt hat. — In Bezug auf den Inhalt des nach Leipzig gelangten Schreibens des Dr. Jerusalem vernimmt das „Leipz. Tgbl.“ weiter aus guter Quelle, daß die Baarmittel, die Jerusalem bei seinem Entweichen aus Leipzig mit fortgenommen hat, nur gering gewesen sind; nach seiner Angabe waren es nicht mehr als 800 Mark. Dagegen hat der andere der flüchtigen Direktoren, Winkelmann, sehr beträchtliche Gelder bei sich geführt. Beide, Jerusalem und Winkelmann, hatten sich verabredet, in Arab in Ungarn zusammenzutreffen und von dort aus gemeinschaftlich die weitere Flucht zu bewerkstelligen. Wer aber in Arab nicht erschien, das war Winkelmann, und Jerusalem ist nach vergeblichem Warten allein in der Richtung nach Steiermark und Italien weitergereist; er scheint in der Angst und Aufregung, die ihn befallen, wahre Irrfahrten hin und her ohne jedes Ziel gemacht zu haben und in der fortwährenden Besorgniß, entdeckt zu werden, eine wahre Höllepein ausgestanden zu haben. Schon vor fünf Tagen sind Nachrichten von ihm, daß er sich auf der Rückreise nach Deutschland befinde und die Absicht habe, sich in München das Leben zu nehmen, in Leipzig eingegangen.

— Plauen. Der „B. A.“ schreibt: Die bekannt gewordene Thatsache von dem Selbstmorde des früheren Direktors der Leipziger Diskonto-Gesellschaft, Dr. Jerusalem, bildete das allgemeine Gesprächsthema. Viele dürfen noch nicht wissen, daß seiner Zeit Dr. Jerusalem als Referendar bei dem hiesigen königlichen Amtsgericht angestellt war.

— Chemnitz. Am 1. Dezember hat, begünstigt von freundlichem Wetter, in überaus festlicher Weise die Weihe der Glocken für die im Bau begriffene Petrikirche am Schillerplatze stattgefunden. Die Abholung der reichgeschmückten Glocken vom Bahnhof erfolgte durch den Kirchenvorstand zu St. Petri unter Theilnahme der Schüler der technischen Lehranstalten und unter Vortritt 2 Musikcorps. Die Weihe hielt Pastor Dr. Frommhold, die Weihe selbst vollzog der Ephorus Sup. Michael. Gemeinschaftlicher Gesang und der Vortrag zweier Motetten erhöhte die erhebende Festlichkeit, an welcher eine größere Anzahl Geistliche aus Stadt und Umgegend, Vertreter der städtischen und Staatsbehörden, der übrigen Kirchenvorstände und der Schulen hier und sonstige Ehrengäste theilnahmen. Innerhalb weniger Monate hat hier gewiß ein seltener Fall, die Weihe dreier neuen Glockengeläute, in Nikolai, in Pauli und in Petri, stattgefunden, innerhalb des letzten Decenniums sind vier Kirchtürme gebaut worden, zwei neue Kirchen sind im Bau begriffen, und der Bau weiterer zweier Kirchen ist bereits beschlossene Sache; in der That ein schöner Beweis des lebendigen kirchlichen Sinnes, der in hiesiger Stadt herrscht.

— Oshay. Am 30. Novbr. wurde in dem benachbarten Calbig eine Frau zur letzten Ruhe gebracht, welche innerhalb 8 Tagen scheinbar dreimal gestorben ist. Zweimal hatten Schlaganfälle bei der Verschiedenen den Tod herbeigeführt. Als beim zweiten Male die Leichenfrau bereits ihres Amtes gewaltet, auch das Auslauten schon stattgefunden hatte, ließ der Starrkrampf nach und die Todtgelaubte erwachte wieder. Erst beim dritten Male konnte der Tod ärztlicherseits konstatiert werden.

— Am Freitag früh ist in einem Bäckerladen in Reichenbach ein falscher Fünfmarskchein ausgegeben worden. Das Falsificat ist hauptsächlich daran kenntlich, daß sich die Fasern des Papiers leicht lösen lassen und daß die Nummer auf einer falschen Seite angebracht ist. Daher Vorsicht!

Seemannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Seemanns.
Von Balduin Möllhausen.
(16. Fortsetzung.)

„Bei solchen Worten senkte ich mein Angesicht. Ich begriff, daß sie's ernstlich meinte und mein Neben am wenigsten 'nen Einfluß auf sie haben könnte. Dann sah ich wieder empor, und ich denke, was ich sprach, klang nicht minder ernst. Denn vor mir sah sie, wie 'ne Heilige; und 'ne Verehrung kam über mich, als ich calculirte, welche Art von Liebe es sein mußte, die ihr eine solche Kraft, einen solchen großen Muth verlieh.“

„Noch geschah nicht Alles, was in meinen Kräften steht.“ erklärte ich, „mit der offenen Flucht ist's freilich nichts, denn damit möchten wir keinen Vorsprung gewinnen. Aber 'n Versteck könnten wir ausmachen, in welchem wir bis zum Einbruch der Nacht unentdeckt bleiben. Sollten sie uns dennoch ausundschaften, so verteidige ich Euch mit meinem Leben. Entweder Ihr werdet gerettet, oder sie mögen mich da unten im Schlamm an Eurer Seite suchen. Meinem Kapitän habe ich Treue geschworen. Da er selber nicht gehen konnte, schickte er mich, nun darin lag 'n korrektes Vertrauen. Soll ich da ohne Euch wie 'n verrätherischer Hund ihm vor Augen treten? Sein Blick würde mich umbringen.“

„Fragte er mich, wo ist Juana? nein — ich ertrug's nicht. Ob ich 'nen Tag früher oder später auf meinem Posten als 'n ehrlicher Mann sterbe, macht keinen Unterschied.“

„Da reichte Juana mir die Hand und sprach mit 'ner Entschlossenheit, als ob's vom Herzen des stärksten Mannes gekommen wäre:“

„Guter Raily, so handelt denn, wie Ihr's für angemessen haltet, und fürchtet nicht, daß ich verzage.“

„Ueber mich aber kam es, als seien mir statt des verlorenen Auges deren drei mitten im Kopf gewachsen, daß ich mit meinem Geiste doppelt so viel sah, als früher mit zwei leiblichen Augen.“

„Das Stöhnen der Ruder — und es mußten ihrer sieben oder acht in zwei leichten Lustböten sein — war unterdessen ein wenig deutlicher geworden. Da indessen der Fluß selber in vielen Windungen lief, war's mit der Zeit nicht knapp erweisen. Halb ruderte ich um das Eiland herum — es mochte so groß sein, wie 'n guter Zimmerplatz — bis ich 'ne Stelle entdeckte, wo die Binsen dünner standen. Dort hielt ich 'ne Minute an, um die Ruder zu verstaunen und Juana klar zu legen, wie sie mich wohl 'ne Kleinigkeit unterstützen möchte. Ich selbst kniete darauf im Bordertheil nieder, lehnte mich weit über Bord, ergriff einige Binsen — und jäh waren sie wie Rohleder — und stetig zog ich an. Langsam glitt die Jolle in die Waldung hinein. Mit der linken Hand ergriff ich immer neue Binsen, um uns weiter zu bugsiiren, wogegen ich mit der rechten die vor dem Bug befindlichen vorsichtig bog, daß sie sich zur Seite neigten, jedoch bei der langsamen Bewegung nicht einknickten.“

„Juana hatte hinten 'ne ähnliche Stellung eingenommen und richtete die Binsen, die nicht von selber zurückschnellten behutsam wieder auf. War wirklich eine geknickt, so klappte sie dieselbe unterhalb des Wasserpiegels und legte sie neben sich in's Boot. So hatten wir bei dieser Sorte von Fahrt 'nen doppelten Vortheil. Erstens ließen wir keine Spuren hinter uns zurück, und zweitens glitten wir so geräuschlos einher daß nicht 'ne Ente dadurch aus dem Schlaf gestört worden wäre, Fuß um Fuß, Elle um Elle drangen wir in das Dickicht ein. Die Ellen wurden zu Fäden, und als hinter uns die Aussicht längst verlegt war, arbeiteten wir noch korrekt und eifrig, bis ich endlich rechnete, den Mittelpunkt der Insel erreicht zu haben. Dann setzten wir uns einander gegenüber und aufmerksam lauschten wir auf die Befolger. Dieselben kreuzten noch 'ne Strecke abwärts und verloren ihre Zeit mit dem Prüfen der Binsenwände, um in denselben die Spur der Jolle zu entdecken, oder sie hätten längst heran sein müssen. Aber ihre Stimmen hörten wir, die des alten Arnolds und seines Sohnes machte ich aus, auch die des Schurken Tortilla. Das braune Reptil hatte 'n Maulwerk, noch schlimmer als 'n Bumbootweib, wenn's seinen verschimmelten Tabak und verdünnten Whiskey anpreist, und verdammt eilig hatte er's sicher, meiner ansichtig zu werden, um mir's heimzuzahlen, daß ich ihn über'n Durs von dem faulen Wasser trinken ließ. Der Faustschlag in sein elendes Gallion konnte ebenfalls noch nicht geheilt sein und erinnerte ihn wohl daran, daß die Uebermacht nunmehr auf seiner Seite.“

„Als Juana die Stimmen erkannte, zitterte sie ein wenig; dann sah sie wieder da, wie 'n Lotse, der mit seinem Fahrwasser Bescheid weiß. Mir schien, als suchten die Befolger festzustellen, ob wir noch in dem Moor verborgen, oder bereits stromabwärts geflüchtet seien, und was ich vermuthete, hörte ich aus ihren eigenen Mäulern bestätigt, sobald sie seitwärts von unserem Eiland eingetroffen waren.“

„Die stecken noch im Moor.“ erklärte das braune Gewürm in seinem verdammten Riggerspanisch, „weit hinten ließ ich sie, und 'nem ganzen Tag mögen sie suchen und finden keinen Weg heraus.“

„Da meinte der Alte, daß wenn wir's offene Fahrwasser gewonnen hätten, uns die Fluth entgegen gewesen sei, wir also auf keinen Fall weit sein könnten. Daher sei's am gerathensten, daß ein Boot den Fluß 'ne kurze Strecke stromabwärts untersuche, das andere dagegen unter Tortilla's Führung dahin gehe, wo er uns verlassen habe, um dort die Spuren aufzunehmen und zu verfolgen. Das erste sollte dann weiter unterhalb ebenfalls in's Moor eindringen und von dorther jeden einzelnen Kanal abkreuzen. Unsr Insel beachtetten sie nicht viel. Es lag zu weit außerhalb ihrer Berechnung, daß wir ihnen so nah sein könnten; hätten sie aber nach 'ner Fahrt gesucht, wo die Jolle in's Dickicht eindrang, es wär' vergebliche Mühe gewesen.“

„Ihre Riemen fielen wieder ins Wasser, ein Boot nahm seinen Cours stromabwärts, das andere seinen in's Moor hinein. R Weilschen lauschten wir auf den Ruderschlag, dann war alles still und dde, wie am Tage vor der Erschaffung der Welt. Die Flucht war uns also vorläufig abgeschnitten. 'Ne große Sorge verursachte mir das nicht. Denn sie mochten bis Abend suchen, ohne unser Versteck zu finden, und war's erst dunkel, bot sich schon 'ne Gelegenheit, unentdeckt vorbei zu schlüpfen. Ging's nicht anders, so landeten wir und legten den Weg zum Ocean zu Fuß zurück. Im Sturm ist jeder Port gut genug, so auch jeder Weg, wenn er an 'n korrektes Ziel führt. Erreichten wir aber den Strand, so war der Klipper nicht weit, und ich wußte daß Kapitän Simpson in seiner Besorgniß das Fernrohr nicht auf 'ne halbe Minute aus der Hand legte.“